

Geilenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geilenheim.

Verantwortlicher Redakteur:

Verantwortlicher Redakteur:

Er scheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4-seitigen Beilage „Deutsche Blätter“.
Bezugspreis: 1 M 50 J vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 J.



Insertionspreis
der 6-gelappten Pettelle oder deren Raum für Geilenheim 10 J;
auswärtiger Preis 15 J. — Reklamenpreis 30 J.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 101.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geilenheim a. Rh.

Samstag den 29. August 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geilenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Sieg auf Sieg!

Sieg auf der ganzen Westlinie.

Unsere Truppen im Westen sind in energischem Vorwärtsschritt begriffen, die Franzosen müssen sich fluchtartig zurückziehen und werden von der deutschen Armee verfolgt. Das Telegramm, das diese Siege meldet, lautet:

— (B. Z. B.) Berlin, 12 Uhr 40 Min. Großes Hauptquartier, 27. August. Das deutsche Westheer ist neun Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzten siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet von Cambrai bis zu den Südvogesen eingedrungen. Der Feind ist überall geschlagen und befindet sich im vollen Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefangenen, Gefangenen und Trophäen läßt sich bei der unübersehbaren Ausdehnung des Schlachtfeldes in zum Teil unübersichtlichen Wald- und Gebirgsgelände noch nicht näher übersehen. Die Armee des Generalobersten von Kluck hat die englische Armee bei Maubeuge geschlagen und sie heute südwestlich Maubeuge unter Umgehung erneut angegriffen. Die Armee des Generalobersten von Bülow und des Generalobersten Freiherrn von Hausen haben etwa 8 Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre, Maas und Raas in mehrtägigen Kämpfen vollständig geschlagen und verfolgen sie jetzt östlich Maubeuge vor. Namentlich ist nach zweitägiger Belagerung gefallen. Der Angriff auf Maubeuge ist eingeleitet. Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat den geschlagenen Feind über den Semois verfolgt und die Maas überschritten. Die Armee des deutschen Kronprinzen hat eine besetzte Stellung des Feindes vorwärts Longwy genommen und einen starken Angriff auf Verdun abgewiesen. Sie befindet sich im Vorgehen gegen die Maas. Longwy ist gefallen.

Die Armee des Kronprinzen von Bayern ist bei der Verfolgung in Lothringen von neuen feindlichen Kräften aus der Position von Nancy und aus südlicher Richtung angegriffen worden, sie hat den Angriff zurückgewiesen. Die Armee des Generalobersten von Heeringen setzt die Verfolgung in den Vogesen nach Süden fort. Das Elsaß ist vom Feinde geräumt.

Aus Antwerpen haben vier belgische Divisionen herüber und vorgedrungen einen Angriff gegen unsere Verwaltungen in Richtung Brüssel gemacht. Die zur Abwehrung von Antwerpen zurückgelassenen Kräfte haben diese belgischen Truppen geschlagen, dabei viele Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet. Die belgische Bevölkerung hat sich fast überall an den Kämpfen beteiligt.

Deutsche Kriegsbriefe.

Vom Generalstabe des Feldheeres zur Veröffentlichung zugelassen.

— Großes Hauptquartier, 26. August. In einem Parterregehoß des Gouverneurspalastes in Lüttich saßen wir in einem besonderen Zelte bei Lüttich, die zum Widerstand gegen unsere vorrückenden Truppen aufgestellt hatten und sich nun im Gebäude installierten Kriegsgericht zu dem rings in den großen Korridoren sitzen unsere Kämpfer bei der Einnahme ihres Mittagessens, und draußen auf dem Hofe in den Feldküchen zubereitet wird, und das ihnen, wie sie auf geäußerte Zweifel ausdrücklich versichern, besser schmeckt als das Essen. Und da ich eingeladen werde, zur Probe mitzukochen, nehme ich einen Schnaps zur Hand, und wirklich, auch ohne den seit 4 Uhr früh leeren Magen schmeckt die Rinderbrust mit Bouillonkartoffeln mindestens ebenso gut wie bei Kempinski in Berlin. Draußen aber bei den Bädern erlebte ich eine große Freude. Wie überall, wo sich ein Kriegsgerichtsfeldlager befindet, leben hier die Soldaten umringt von den neuesten Nachrichten ausfragen, und wir hören auch hier drei Feldbäder auf mich zu, und sie noch vor drei Wochen im fernen Berlin im Quartier gehabt hat, als ich unten in Semlin weilte. Ein Feldbader Waffers tue ich ihnen Bescheid, und alle Wirtschaften rings um den Baderplatz, wie sie in der Baderkammer kommender Ereignisse nennen, sind geschlossen. Mit Rücksicht auf die letzten Kämpfe sind außerdem auf dem Balkon des Gouvernementspalastes zwei Maschinengewehre postiert, während vom Dachstuhl herab stolz die deutsche Flagge weht.

teilt. Daher sind strenge und strengste Maßnahmen zur Unterdrückung des Franktireur- und Bandidenwesens angewandt worden.

Die Sicherung der Etappenlinien mußte bisher den Armen überlassen bleiben, da diese aber für den weiteren Vormarsch die zu diesem Zweck zurückgelassenen Kräfte notwendig in der Front brauchen, so hat Seine Majestät die Mobilmachung des Landsturms befohlen. Der Landsturm wird zur Sicherung der Etappenlinien und zur Befreiung von Belgien mit herangezogen werden. Dieses unter deutsche Verwaltung tretende Land soll für Heeresbedürfnisse aller Art ausgenutzt werden, um das Heimatgebiet zu entlasten.

Der Generalquartiermeister: von Stein.

Die Siegesmeldungen im Hauptquartier.

Der Kriegsberichterstatter Binder des „Berl. Tageblatts“ schreibt: Im Hauptquartier wird folgende Schilderung der Lage von der Nordsee bis zu den Vogesen ausgegeben: Die Deutschen drängen stetig vor. Von Nancy wurde ein starker Vorstoß gegen den linken Flügel der Kronprinzener Armee unternommen, die zu beiden Seiten von Longwy den Feind verfolgte. Der Vorstoß wurde abgewiesen, die Verfolgung weiter aufgenommen, wobei die englische Armee bei Maubeuge geschlagen und in der Festung teilweise eingeschlossen wurde. Longwy ist in deutschem Besitz. 3600 Gefangene wurden dort gemacht, darunter 400 Verwundete. Nur ein Geschütz des Feindes ist noch schußfähig, alles andere ist in Trümmern. Erbeutet wurden 36 Kanonen. Dem Kommandanten, der sich durch Tapferkeit auszeichnete, wurde vom Kronprinzen der Degen belassen. Montmedy steht unter starkem Feuer. Die Armee Kronprinz Rupprechts von Bayern hat vorläufig die Verfolgung des Feindes aufgegeben, da man sonst unter das Feuer von Loul und Verdun gekommen wäre. Man wartet auf den Feind, der offenbar hier Sicherheit sucht. Hier stehen schon auch von Belfort heraufbesendete Truppen. Reste dieser stehen in kleinen Trüppchen westlich Kolmar. Sie sind völlig bedeutungslos, da sie anscheinend die Fühlung mit ihrer Armee verloren haben.

Der Ausfall von vier Divisionen aus Antwerpen am 26. wurde völlig zurückgewiesen. Bei dem Ausfall überfielen alle Einwohner der Stadt Loeven die deutschen Kolonnen. Diesen organisierten Ueberfall hat die Stadt mit aller Schwere gebüßt. Der Batterie und Serbe sah, fühlte die ganze Schwere und weiß, daß die Universitätsstadt Loeven kaum noch existiert. Die ganze Front ist siegreich. Bisher besteht dabei keine einzige Verpflegungsschwierigkeit. Dazu ist Nordfrankreich noch ein reiches, üppiges Land.

Großes Hauptquartier, 28. Aug. (Wolff). Die englische Armee, der sich drei französische Territorial-Divisionen angeschlossen haben, ist nördlich St. Quentin vollständig geschlagen. Sie befindet

sich im vollen Rückzuge über St. Quentin, mehrere 1000 Gefangene, 7 Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen. Südöstlich von Mezieres haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten. Unser linker Flügel hat nach neuntägigen Gebirgskämpfen die französischen Gebirgstruppen bis in die Gegend östlich von Epinal zurückgetrieben und befindet sich in weiterem siegreichem Fortschreiten. Der Bürgermeister von Brüssel hat dem deutschen Kommandanten mitgeteilt, daß die französische Regierung der belgischen die Unmöglichkeit eröffnet habe, sie irgendwie offensiv zu unterstützen, da sie selbst vollständig in die Defensive gedrängt ist.

Generalquartiermeister von Stein.

Berlin, 28. Aug. Nach Meldungen des Pariser „Excelsior“ aus Johannesburg haben zwischen den deutschen Truppen und den Engländern bei Upton im Betschuanaland Kämpfe stattgefunden. Man befürchtet den Vormarsch der Deutschen auf Kimberley. — Auch eine Meldung des Reuter-Bureaus berichtet von einem Ueberfall der Deutschen aus Südwestafrika in die Kapkolonie. Ihre Stärke sei unbekannt, doch sei bereits ein Zusammenstoß mit den Afrikanern erfolgt.

Der Zeppelin über Antwerpen.

Ueber die fähne Fahrt des „Zeppelin“ nach Antwerpen und seinen Erfolg meldet der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ folgendes:

— Großes Hauptquartier, 27. August. Der „Zeppelin“, den ich in Lüttich gesehen habe, hat in derselben Nacht eine Fahrt nach Antwerpen gemacht und gute Erfolge durch den Abwurf von zahlreichen Bomben gehabt. Er hat eine ungeheure Panik in der Festung hervorgerufen und die Gasanstalt zerstört, was sich aus der Tatsache ergibt, daß in der Stadt plötzlich auf der halben Seite die Gaslaternen verlöschten. Von dem Luftschiff aus konnte die Wirkung der Wurf sehr gut verfolgt werden. Eine Bombe fiel in eine Häusergruppe, wobei man von dem Luftschiff aus sah, wie sich die ganze Vorderfront eines Hauses ablöste und auseinanderfiel. Obwohl sich das Luftschiff in beträchtlicher Höhe befand, wurde es von unten stark beschossen, doch konnte es völlig unversehrt am frühen Morgen wieder in seine Halle zurückkehren. Wahrscheinlich werden die Fahrten wiederholt werden. Dieser Lufteinsatz in Antwerpen hat in London große Beunruhigung hervorgerufen.

Graf Zeppelins Zuversicht.

Graf Zeppelin hat bei einem Besuche in Stuttgart einigen Anfragen gegenüber geäußert, über die Fahrten seiner Luftschiffe werde aus guten Gründen nichts gemeldet, die Luftschiffe seien aber alle Tage unterwegs und schon tief nach Frankreich vordrungen. Das bei Lüttich

mag es ein netter Trost in ihrem Beide sein, daß heute ein Häuflein teilnehmender deutscher und ausländischer Männer an diesem ersten ihnen zu Gesicht gekommenen Soldatengrabe des großen Krieges von 1914 eine stille Andacht verrichtet hat.

— Großes Hauptquartier, 26. August.

Die Fahrt ins Belgierland geht in Automobilen in Gesellschaft der Militärattachés von Schweden, Rumänien, Spanien, Nordamerika, Chile und Argentinien vor sich und verschafft uns das Vergnügen, außerordentlich liebenswürdige und durchaus deutschfreundliche Sachverständige an Bord zu haben. Die deutsche Landesgrenze passieren wir auf der Fahrt bis abends und als wir die Gärten des Rinsters erklingen hören, in dem Kaiser Karl der Große den ewigen Schlaf schläft, sagten wir uns auf neue, wie schon so oft in diesen Tagen, daß es nicht nur eine Freude, sondern ein ganz besonderer Stolz sein müßte, für dieses Land zu fliegen oder zu sterben. Unterwegs fliegen wir noch auf die letzten Spuren der Verwüstungen auf den Landstraßen und in den Straßen der Städte, die dazu dienen sollten, den Vormarsch unserer Truppen nach Möglichkeit aufzuhalten. Den Automobilverkehr hat man ja wohl einige Stunden durch die tiefen Gräben, gefällten Bäume und Barrikaden aller Art aufhalten können; aber die deutschen Truppen haben über alle diese Hindernisse nur gelächelt und sind darüber hinweggefahren, dem Siege entgegen. Auch einige gespannte Drahtseile, stachelige Verbau, umgestürzte Wagen, Fallgruben und ähnliche Scherze sind nicht geeignet gewesen, unsere braven Jungen längere Zeit aufzuhalten. Wohl ist mancher darin hängen geblieben oder darüber gestürzt und am Ende gar ein Opfer schließender Franktireurs geworden. Allein, diese feigen Burden hatten nicht bedacht, daß andere nachrücken und sie für ihr Treiben mit aller nur wünschenswerten Strenge bestrafen würden. Und daraus allein ist es zu erklären, daß schon bald hinter den letzten Häusern von Neutral-Moresnet

berittene Tross sei hart beschossen worden und dennoch heil zurückgekehrt. Auf eine Frage, ob auch nach London geflogen werde, meinte der Graf lachend: „Kommt alles noch! Nur Geduld! Nur abwarten!“

Aufstand in Rußland.

Die belagerten Viten und Vorstellungen des Zaren an seine lieben Posen, Jnden, Finnen und sonstige nicht-russische Völkerschaften wollen nicht verfangen. Das moskowitzische Knutenregiment ist unverbesserlich. Jetzt ziehen auch die Bewohner der Ukraine aus diesen mit vielem Blut und endlosen Leiden ererbten Tatsachen die richtigen Folgerungen. Telegramme des R. L. B. melden:

— Wien, 27. August. Wie eine Lokalkorrespondenz aus Lemberg meldet, hat sich auch in der russischen Ukraine ein Komitee zur Befreiung der Ukrainer gebildet, das alle Parteien und Stände der russischen Ukraine umfaßt. Das Komitee erließ einen Aufruf an die ukrainische Bevölkerung, in dem es heißt, daß nunmehr der Tag gekommen sei, die russischen Ketten zu sprengen und die Ukrainer zu befreien. Die Bevölkerung möge den österreichischen Befreiungskampf nicht fürchten, sondern ihn willkommen heißen.

— Lemberg, 27. August. Der ruthenische Metropolit Graf Szeptycki erließ an die Gläubigen aller Grenzortschaften der drei griechisch-katholischen Diözesen Galiziens einen Hirtenbrief, in dem darauf hingewiesen wird, daß der russische Zar die konfessionelle und nationale Freiheit, deren die Ruthenen sich in der Monarchie erfreuen, nicht habe ertragen können. Rußland versuche jetzt durch Verbreitung einer Flugschrift das Ruthenenvolk zum Landesverrat zu veranlassen. Die Ruthenen sollten aber bis zum letzten Blutstropfen der Habsburger Dynastie und Monarchie treu bleiben.

Die Ukraine ist das südöstliche Grenzland des alten polnischen Reiches. Es kam durch die Friedensschlüsse von 1667, 1686 und 1793 an Rußland. Die Bewohner sind Kleinrussen, die in Galizien und Ungarn Ruthenen genannt werden. Man schätzt diese russische Völkergemeinschaft auf fast 30 Millionen Menschen.

Kriegserklärung Österreichs an Belgien.

— Wien, 27. August. (B. L. B.) Die österreichische Regierung hat Belgien den Krieg erklärt. Dem belgischen Gesandten wurden die Pässe zugesellt. Die Kriegserklärung wird damit begründet, daß Belgien den Feinden der Monarchie, Frankreich, England und Rußland, Hilfe leistet sowie mit der schlechten Behandlung, die österreichischen Beamten und Staatsbürgern unter den Augen der Mitglieder des Königshauses zuteil wurde. Den Schutz der österreichischen Untertanen in Belgien übernimmt die amerikanische Gesandtschaft.

Der Kampf um Tjingtau begonnen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 25. August meldet: — Tokio, 24. August. Eine besondere Ausgabe des Blattes „Jamato“ meldet, daß die japanische Flotte den Kampf um Tjingtau begonnen hat. Wie erinnertlich, war das Ultimatum, das Japan an Deutschland gestellt hat, am 23. August mittags abgelaufen. Die Japaner haben also, wie erwartet war, sofort nach Ablauf des Ultimatus den Kampf begonnen.

Rückkehr der Deutschen aus dem Ausland.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung über die Rückkehr der Deutschen im Ausland. Der § 1 dieser Verordnung bestimmt: „Alle im Heere, in der Marine oder in sonstigen Kriegsdienstleistungen stehenden Deutschen haben sich unverzüglich in das Inland zurückzubewegen.“ Die Verordnung, die vom 15. August datiert ist, tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Der russische Rubel roßt — vergeblich.

— Sofia, 27. August. (B. L. B.) Unter dem Titel: „Die russischen Agenten an der Arbeit“ führt das sozialistische Organ aus, daß die russischen Panslawisten die hiesigen Russophilen mit Telegrammen überschwemmen, um Bulgarien zum Bruch der Neutralität zu überreden. Zugleich wurden mit russischem Gold von der hiesigen

russischen Gesandtschaft inspierte Schläffer verbreitet, die gratis verteilt werden. Das Blatt erklärt: „Wir wenden uns mit Absicht von dieser verbrecherischen Agitation der verachteten Werkzeuge des despotischen Rußlands ab und protestieren energisch gegen den Verrat, der damit an dem Frieden, der Freiheit und der Unabhängigkeit Bulgariens begangen wird.“

Petersburg in Besorgnis.

— Amsterdam, 27. August. (B. L. B.) Telegramme melden aus London: Nach Telegrammen aus Petersburg hat die Nachricht, daß sich die französische Armee zurückziehen mußte, dort große Besorgnis erweckt.

Die Belgier.

Ueber die belgischen Grenellaten schreibt der Kriegsberichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“ folgendes: „Sicherlich haben unsere Truppen den Vernichtungskampf gegen die kunstberühmte blämische Stadt (Loewen, wo eine behördlich organisierte Franktireurbewegung der Einwohner unsere Truppen bedrohte,) nur mit schwerem Herzen eröffnet. Wenn aber die belgische Bevölkerung aus dem bisherigen Kriege noch immer nichts gelernt hat und den heintätigen Widerstand gegen unsere Krieger immer wieder beginnt, so darf der Deutsche keine Schonung üben. Jeder brave deutsche Soldat muß uns mehr wert sein, als dieses verbrecherische Franktireurgesindel, das unseren Truppen mit Sprengladungen gefüllte Zigaretten verkauft, auf Franktireurposten schießt, die einquartierten Soldaten im Schlafe abschlägt, die Verwundeten in den Lazaretten erschlägt, hilflos auf den Schlachtfeldern zurückgelassen in bestialischer Weise verstümmelt. Schießen doch schon die mobilen Truppen der Belgier und Franzosen mit abgeschliffener Mantelspiße auf uns, die wir überall auf den eroberten Schlachtfeldern finden, und die also auf allgemeiner Anweisung in dieser böllerrechtswidrigen Weise zugerichtet sein müssen.“

Diese auffällige Gesinnung herrscht nur unter den französisch sprechenden und denkenden Wallonen. Anders sind die Blamen, die unsere Truppen gastfreundlich aufnehmen, wie man einem Briefe, den ein Hauptmann über seine Erlebnisse im belgischen Feldzuge der „Deutschen Tageszeitung“ übermittelt hat, entnehmen kann. Dort heißt es: „Ich muß aber hervorheben, daß ein Teil der Bevölkerung ganz anders war. Wir kamen durch Dörfer, die noch brannten, und 10 Minuten weiter herrschte der tiefste Frieden. Die Einwohner holten ihren Hafer herein und pflügten, wie in Pommern. Hier wohnten Blamen. Dieser holländisch sprechende Teil der Bevölkerung Belgiens darf nicht mit den andern in einen Topf geworfen werden. Gastfreundlichkeit gaben sie, was sie hatten, halfen unseren Leuten die nassen Sachen trocknen, die Pferde besorgen und ließen klar erkennen, wie sie über die Einquartierung ten. Mit „blämischen Platt“ konnte man sich bald ganz gut verständigen. Ich möchte gern dieser freundlichen Bevölkerung ein gutes Schicksal wünschen, verdient hat sie es!“

Das unbekannte deutsche Belagerungsgeheimnis.

Ueber das neue Kruppgeschütz, den 42 Zentimeter-Mörser, mit dem jetzt zunächst die Belgier so gründliche Bekanntheit gemacht haben, wird dem „Berliner Lok.-Anz.“ geschrieben: Die Tatsache, daß es möglich gewesen ist, im Frieden Geschütze von derartiger Wirkung völlig unbemerkt vom Auslande herzustellen, ist ein glänzender Beweis für die pflichttreue Vorbereitung des Krieges in Friedenszeiten. Es ist ja ohne weiteres einleuchtend, eine wie große Zahl von Personen bei dem Zustandekommen eines derartigen Geschützes beteiligt werden muß, ehe die neue Einrichtung fertig und fertig in die Erscheinung treten kann. Der deutschen Heeresverwaltung ist es gelungen, dieses Geheimnis so vortrefflich zu wahren, daß der Feind erst durch die Wirkung der einschlagenden Geschütze davon erfuhr. Das ist ein leuchtender Beweis für die Pflichttreue aller in Betracht kommenden Persönlichkeiten. Es tut jedem deutschen Herzen wohl, das in aller Öffentlichkeit festzustellen. Auch unserer größten deutschen Waffenfirma gebührt für ihre Leistungen der Dank des Vaterlandes. Sie hat sich in diesen schweren Tagen getreu ihren Ueberlieferungen glänzend bewährt. Die Leistung unserer deutschen Geschütze vor Lüttich und in den gesamten Kämpfen in West und Ost berechtigen das deutsche Volk zu der Zusage, daß die deutsche Artillerie allen Anforderungen und Aufgaben gewachsen sein wird, die der weitere Krieg uns stellt.

Der Sieg bei Krauß.

— Wien, 25. August. (B. L. B.) Aus dem Kriegs-

prekquartier wird amtlich gemeldet: Nach den letzten Berichten haben unsere Truppen in den Kämpfen um Krauß mit über 3000 Gefangene gemacht und 3 Fahnen, 20 Geschütze und 7 bespannte Maschinengewehre erbeutet. Gefangen genommene russische Offiziere, die den Feldzug gegen Japan mitgemacht haben, sagten übereinstimmend aus, daß die Angriffe unserer Streitkräfte viel härtnischer seien, als diejenigen der Japaner.

Die Bedeutung dieses Sieges zeigt folgendes Telegramm:

— Wien, 26. August. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Schlacht bei Krauß ist von weit größerer Bedeutung, als bisher angenommen wurde. Vier russische Armeekorps standen im Feuer. Die Front der Kämpfer war eine riesige; sie reichte von Krampol bis Josefow an der Weichsel. Die österreichischen Truppen stehen nun am Kamienastuß im Gouvernement Radom. Schulter an Schulter mit deutschen Truppen, die über Czestochau und Kalisch vorgedrungen sind. Der Sieg kam dadurch zum Ausdruck, daß die Russen in voller Flucht gegen Lublin geworfen wurden. Das Terrain, das die österreichischen Truppen zu durchschreiten hatten, ist überaus schwierig, da die Kommunikationen in trostlosem Zustand sind. Die Leistung ist demnach eine großartige.

Der Schütze-Lanz in der Schlacht bei Krauß.

— Wien, 27. August. (B. L. B.) Der Kriegspressequartier der „Neuen Freien Presse“ schreibt: Nicht nur die Heeres-, sondern auch die Honved-Kavallerie leistet das Allerbeste an Ausdauer und Wagemut. Einzelne Eskadronen gingen russische Schützengraben an und nahmen sie so, daß man den Schweiß der Truppen zügeln mußte. — Ueber das Luftschiff „Schütze-Lanz“ sagt der Korrespondent, das Luftschiff sei dreimal in das feindliche Feuer gekommen, ohne Schaden zu nehmen, und habe 13 Stunden in der Luft verbracht. In der Nähe von Zwangerod sei es in wahre Wälder von Geschützgeschossen geraten. Südlich von Lublin erhielt es Infanterie- und Artilleriefeuer gleichzeitig aus beiden Flanken. 25 Geschützgeschosse durchbohrten die hinteren Gaszellen. Die russischen Schrapnelle verfehlten ihr Ziel und explodierten sämtlich weit vom Ballon. Ein Sprengstück flog in die Gondel, ohne aber Schaden anzurichten. Die Verletzungen der Ballonhülle wurden während der Fahrt ausgebeessert. Der Kommandant des Ballons konnte zahlreiche Beobachtungen melden. Die Besatzung, die unverletzt blieb, fand im Hauptquartier eine enthusiastische Aufnahme.

Ein lothringisches Dorf wegen Verrats zerstört.

— Straßburg i. El., 27. August. (B. L. B.) Die „Mörchingen Nachrichten“ melden aus Dählheim in Lothringen: Nachdem am 20. d. M. aus den Häusern der Ortschaft hinterrücks auf unsere Truppen geschossen wurde, wurde auf Befehl das Dorf in Grund und Boden geschossen und dem Erdboden gleichgemacht. Dählheim lag im Kreise Chateau-Salins und hatte 286 Einwohner.

Verlustliste Nr. 10.

Die neueste Verlustliste ist kleiner, als die letzte war. Die preussische Verlustliste umfaßt 50 Tote, 57 Schwerverwundete, 64 Leichtverletzte und 64 ohne nähere Angabe verwundet Bezeichnete sowie 95 Vermisste, im Ganzen also ein Abgang von 330 Mann. Besonders beteiligt sind das Infanterie-Regiment Nr. 171, Kolmar i. El., und das Jäger-Regiment Nr. 90, Mottel. Die sächsische Liste umfaßt 45 Tote, 66 Schwerverwundete und 56 Leichtverletzte, 7 Vermisste und 42 Vermisste, insgesamt also einen Verlust von 216 Mann, den in der Hauptsache das Infanterie-Regiment Nr. 105, Straßburg i. E., und das Landwehr-Regiment Nr. 133 zu tragen haben. Die bayerische Verlustliste enthält 5 Schwerverwundete und 12 Leichtverletzte und 5 Vermisste, die württembergische 4 Tote und je 3 Schwerverwundete, Leichtverletzte und Vermisste. Der Gesamtabgang nach den letzten Verlustlisten beträgt 546 Mann.

Die 11. preussische Verlustliste.

Die 11. preussische Verlustliste umfaßt 19 Tote, 25 Schwerverwundete, 54 Leichtverletzte, 79 nur als verwundet Bezeichnete, 9 Vermisste und 1 Todesfall durch Krankheit, insgesamt also einen Abgang von 187 Mann. Außerdem enthält sie einige Berichtigungen früherer Listen.

und dessen weiße Feinwebbedachung zerrissen und als weiße Fahnen aus den Häusern gehängt wurde.

Durch dichtbedeckte Straßen rasi unser Auto weiter bis zum Maasufer, wo die gepresste Brücke uns ein erwünschtes Halt zu bieten scheint. Aber da meldet schon die Wache und weist uns zu einer neuen Brückenbrücke, die unsere wackeren Pioniere unter Anführung der an den Ufern festgelegten großen Maasfähre in überraschend kurzer Zeit gebaut haben. Nun sind wir auf der Place de Lambert, dem Mittelpunkt Lüttichs, wo sich das ehemalige fürstbischöfliche Palais erhebt, das in den letzten Jahren als Gerichtsgebäude diente, und in dem heute Generalleutnant Klose als Gouverneur der deutschen Festung residiert. Auf dem weiten Platz wimmelt es von deutschen Truppen der verschiedensten Regimenter. Munitions- und Proviantkolonnen rollen in unendlich langem Zuge vorüber, aber trotz des ansehnlichen Wirrwarrs gibt es nicht eine Störung oder Störung. Paul Schwedert.

Keine Verspätung der Feldpost mehr.

Wolffs Bureau gibt nachstehende Bekanntmachung des Generalquartiermeisters aus: Dem Generalstab gehen zahlreiche Zuschriften zu, deren Verfasser sich über die verspätete Zustellung der Feldpostsendungen an ihre im Felde stehenden Angehörigen oder von diesen nach der Heimat befragten. Der Grund für diese verspätete Zustellung besteht in einschneidenden Maßnahmen der obersten Heeresleitung, die im Interesse der Verschleierung unserer Absichten unbedingt geboten waren. Das Vorgehen auf der ganzen Front hat jetzt die Möglichkeit geschaffen, alle Beschränkungen fallen zu lassen. Die Feldpost wird von nun an mit der gleichen Regelmäßigkeit und Schnelligkeit arbeiten, die in früheren Feldzügen die allgemeine Anerkennung gefunden haben.

das grauenhafte Bild der Zerstörung sich bietet, das irgendeinen belgischen Gesandten zu der unberühmten Behauptung veranlaßt hat, die deutschen Truppen hätten hier wie die Hunnen gehaust. Schade, daß man ihn nicht bei den Ohren nehmen und etwa durch Battice, das allerdings von den Deutschen zu einem modernen Pompeji gestaltet worden ist, führen kann. Da hätte er die ganze Freiheit seiner Landsleute so recht deutlich fühlen können. Sollten doch unsere Truppen hier direkt in einen von den Franktireuren gelegten Hinterhalt fallen, nachdem sie die fliehende Dorfsstraße und eine an die Mance-Schlacht bei Gravelotte erinnernde Straße, die zum Munizipalgebäude führt, erreicht hatten, und dem verräterischen Schützengraben ausgesetzt werden, das denn auch neben dem Rathaus und der Pfarrkirche fast das ganze Städtchen zu einem Haub der Flammen werden ließ. Nur noch die umfangreichen Ruinen, unter denen nach dem stehenden Geruch zu urteilen, viele Leichen liegen müssen, geben ein warnendes Menetekel für die, welche es immer noch besitzen wollen und unseren siegreichen Truppen die Freude am Erfolg durch gemeine Mordanschläge aller Art zu vergällen suchen.

In Lüttich zeigte man uns zunächst das an der Ostfront liegende Fort Fleuron. Die Folgen der Beschädigung müssen hier furchtbare gewesen sein. Nach dem heißen Sonnenbrand auf der staubigen, wasserlosen Landstraße war es eine wahre Wohlfahrt, in den kühlen, dunklen Kasematten von Fleuron zu wandern. In den den schrecklichen Tagen der Beschädigung um es hier unten, abgeschnitten von Licht, Luft und Freiheit, wie in der Hölle selbst gewesen sein. Man sieht noch die Geschosse umherliegen, die in die Panzerstürme gebracht werden sollten, aber auf halbem Wege wieder hingelegt erschienen, da inzwischen die Lage der Forts unbehaltbar geworden war. Am Pulvermagazin ist die Tür eingeschlagen und es hat den Anschein, als ob der Schlüssel im entscheidenden Augenblick nicht zur Hand gewesen sei. In der Mannschafstische trocknet es im Kessel, denn die

deutschen Besatzungstruppen, ein Jägerbataillon, hat sich ganz häuslich eingerichtet und versucht, gemeinsam mit belgischen Arbeitern, selbst den unendlichen Schmutz und Schutt zu beseitigen, um im Anschluß daran Fleuron wieder zu einer starken Befestigung auszubauen. Neben der Küche ist ein Raum für etwa 20 Franktireure, die man in der Nähe des Forts in den letzten Tagen aufgegriffen hat. Natürlich will keiner etwas von den verhafteten „Prussians“ gewollt haben. In einem weiteren Raume sind die Sachen der beim Sturm ums Leben gekommenen belgischen Soldaten aufgeschichtet, blutbesetzte Uniformen, zerbrochene Gewehre und zerrissene Patronentaschen. Auf dem Fußboden des Bureaus tut sich ein weißes Chaos von Plänen, Zeitungen und Briefen an. In der hellen freundlichen Offiziersmesse, wo uns der gegenwärtige Herrscher des kleinen Reiches, Herr von Rosenberg, empfängt, steht ein schneeweiß geschmückter Tisch, deutsche Sauberkeit lugt bereits aus allen Ecken und Winkeln. aber in der glühenden Mittagshitze arbeiten zahlreiche fleißige Hände, um die zerschossenen Grabenwände wieder zu erneuern und die zerrissenen und zerschnittenen Verhaue wieder herzustellen. So blüht auch hier bereits wieder neues Leben aus Ruinen.

Nun geht es den Berg hinauf nach Lüttich selbst. Ueberall an den Häusern kleben die Bekanntmachungen der Bürgermeisterei, wonach der Provinz von uns eine hohe Kriegskontribution auferlegt worden ist und jedermann um möglichst schnelle Einzahlung des auf seinen Teil entfallenden Betrages ersucht wird. Die Gesamtsumme der Kriegskontribution ist inzwischen um 20 Millionen erhöht worden, nachdem vor drei Tagen eine Revolvere an unteren Maasufer stattgefunden hatte. An einige Türen haben ungelente Soldatenhände mit Kreide geschrieben: Gute Leute! oder: Schont dies Haus, wir haben es hier gut gehabt! Einen grotesken Eindruck macht ein inmitten der Zerstörung und des Grauens stehendes Karussell, das noch am Tage vor dem Einzug der deutschen Truppen hier seine Räder aufgeschlagen hatte

Kinderunfug gegen Kriegsautos.

Für die Kriegsführung ist es von großer Wichtigkeit, daß der Automobilverkehr, worauf die Presse wiederholt nachdrücklich hingewiesen hat, ungehindert vorfließen geht. Wenn die Polizeiorgane auch bemüht sind, den Wagenverkehr günstig zu regeln, so verlagert doch manchmal die Kraft der Polizei gegenüber den Kindern. Wie mitgeteilt wird, haben Kinder auch jetzt wie in Friedenszeiten, gleichgültig ob die Insassen der Automobile Offiziere oder Zivilpersonen sind, Fahrer zu belästigen. Fast in jedem Dorf stellen sich Kinder mitten in den Weg und beirren den Fahrer, springen in dessen Augenblick zur Seite usw. Der Fahrer wird dadurch genötigt, abzustoppen, und verliert Zeit; der Wagen rät in die Gefahr des Schleuderns, es wird unnütz Benzin, Gummi und nicht zuletzt Nervenkraft verschwendet, deren sparsamer Verbrauch in jetziger Zeit von größter Bedeutung ist. Andere Kinder suchen durch Halbesignale, falsche Richtungsweisung und durch die sichtbar gemachte Absicht, mit Gegenständen zu werfen, die Automobilisten irre zu führen, andere endlich fangen beim Vorbeifahren laut zu freischen an, so daß der Fahrer im Glauben, es sei etwas passiert, den Wagen zum Halten bringt. Daß durch Steinwürfe nach Autos sehr viel Unheil angerichtet wird, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, aber auch das Hinwerfen von Blumen und Obst kann ebenso schwere Folgen haben. Dieses Verhalten der Kinder bringt nicht nur schwere Gefahren für ihr Leben und die Gesundheit der Kraftwagenführer, es gefährdet auch in hohem Maße die pünktliche Durchführung der militärischen Aufträge, was unter Umständen der Heeresleitung schwere Nachteile zufügen werden können. Solchem Aergernisse durch die Kinder muß mit allen gebotenen Mitteln gesteuert werden. Da die Polizeiorgane namentlich auf dem Lande nicht recht zahlreich und überall solche Unarten verhindern können, sollten die Geistlichen und Lehrer die Polizei dabei unterstützen, indem sie die Kinder vor solchem gefährlichen und schädlichen Nachdrücklich warnen und im Uebertretungsfalle nachdrücklich Schulstrafen gegen sie verhängen. Wird die Polizei in dieser Weise von den zur Erziehung der Kinder zuständigen Kreisen wirksam unterstützt, so ist zu hoffen, daß der schwere Dienst der Automobilisten für Heer und Vaterland sich überall gefahrlos und schnell abwickeln wird.

Das Märchen von der Wasserverseuchung.

Die Besorgnisse wegen angeblicher Vergiftungen oder Verunreinigungen von Flüssen, Wasserleitungen, Brunnen über den Beginn des Kriegszustandes aus den verschiedensten Teilen des Landes unverbürgte, aber die Öffentlichkeit stark beruhigende Gerüchte in die Presse gelangt waren, haben bei näherer Nachforschung durchweg als unbegründet festgestellt. So hat z. B. ein Fischsterben in der Weichsel in Thorn, das den Verdacht einer Vergiftung des Wassers hervorrief, seine Ursache in der Ableitung von Abwässern einer russischen Zellstoffabrik in die Weichsel gehabt, einem Vorgange, der auch in Friedenszeiten häufig eintritt. Ebenfalls haben sich die behaupteten absichtlichen Infektionen von Wasserleitungen mit krankheitsregenden Bakterien (z. B. Typhusbakterien) und auch die befürchteten Vergiftungen von Wasserwerksbehältern mit Zyanalkali u. dergl. bewahrt. Von solchen Gerüchten davon, daß solche Verunreinigungen und Vergiftungen, wenn sie wirklich schädlich wirken sollen, viel schwieriger nachzuführen sind, als man im allgemeinen anzunehmen mag, umständliche Vorbereitungen und besondere Vorkehrungen erfordern, ist auch durch Anordnungen der Behörden Sorge dafür getragen, daß die Wasserleitungen auf gesundheitliche Beschaffenheit hin ständig beaufsichtigt werden. Ihre Vorratsbehälter dauernd bewacht werden. Wo nur der Verdacht einer Verunreinigung einer Wasserleitung auftritt, läßt sich bei dem heutigen Stande der Wissenschaft jede Gefahr durch eine unverzüglich ausführbare Reinigung des Wassers mit kleinen, die Gesundheit nicht beeinträchtigenden Zusätzen von Chlorkalk beseitigen. Verunreinigungen des Leitungswassers zu enthalten, oder etwa durch Abkochen, Filtration oder dergl. vor seiner Benutzung etwas besonderes zu tun, liegt also nicht vor.

Locales und Provinzielles.

Geisenheim, 29. Aug. Morgen Sonntag fahren die Züge, morgens 4³⁰ und 6³⁰ Uhr in der Richtung Wiesbaden. Von Wiesbaden ankommend 7¹⁵ und 8⁰⁵ abends.

Geisenheim, 29. Aug. Zur Behebung von Schäden wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Lieferung von Paketen an die im Felde stehenden Truppen zur Zeit noch nicht angängig ist.

Geisenheim, 29. Aug. Von einem etwa sechs Meter hohen Gerüst am Bau der neuen Rheinbrücke Geisenheim ist der 18jährige Schlosser Murial aus Wiesbaden abgestürzt. Der Unglückliche schlug mit dem Kopf auf eine eiserne Plattform auf. Er erlitt einen schweren Kopfbruch und andere schwere Verletzungen.

Niedesheim, 27. Aug. Die hier abgehaltene Kreisverordnetenversammlung bewilligte die Summe von 1000 Mark für weitere Darreichung von Gefrischungen an die kriegsdienstverweigernden Arbeiter. — Die zum Heere einberufenen Arbeiter sollen, soweit sie verheiratet oder unterhaltspflichtig sind, bei der Kriegsversicherung der Familien durch den Landesbank versichert werden. Den Familien der einberufenen städtischen Arbeiter soll eine wöchentliche Unterstützung von fünf Mark ausbezahlt werden. Jedes Kind erhält eine weitere Unterstützung von einer Mark monatlich. — Einer Kommission zur Prüfung überwiesen wurde der Vertrag zwischen der Regierung und der Stadtgeheimen Realgymnasiums.

Aus dem Rheingau, 28. Aug. Die Peronospora-Krankheit, die neuerdings bei der feuchtwarmen Witterung in der Gegend von Boppard besonders bemerkbar ist, hat sich auch in der Rheingau-Krankheit jedoch zum Stillstand gekommen. Die Behandlung der Trauben macht recht zufriedenstellende Fortschritte. An den Hausböden sind die Frühburgunder bereits blau, während die Portugiesertrauben bereits die erste Färbung zeigen. Der Sauerwurm tritt nicht so häufig auf, als ursprünglich befürchtet wurde, so daß immer-

hin mit einem, wenn auch kleinen Mengeertrag gerechnet werden kann. Hoffentlich bleibt das Wetter nunmehr bis zur Lese günstig, damit die Trauben vor weiterem Schaden bewahrt bleiben. Soweit es bei den mangelnden Arbeitskräften möglich ist, werden die Reben nochmals geschweift. Im großen und ganzen sind die Arbeiten soweit es eben möglich war erledigt. Im Geschäft war es vollkommen ruhig.

Frankfurt, 26. Aug. Hier hat die Polizei ein Lager mit vielen tausend Zentnern Kartoffeln des Großgrundbesitzers Schultze wegen wucherischer Preissforderungen geschlossen.

Vom Hunsrück, 23. Aug. Selbst zur jetzigen schweren Zeit bricht der deutsche Humor bei den deutschen Truppen durch. Von solchem Humor kündet eine Zusammenstellung von Speisefarten, die ein Unteroffizier aus Simmern nach Hause geschickt hatte. Es heißt dort: 1. Tag: 1. Franzosenuppe mit kurz und klein geschlagenen Engländern. 2. Gekloppter Ruffenbraten mit Wutstunke. 3. Belgischer Schenk. Von Erzell. von Emmich gestiftet. 4. Zepelinbombe, sicherwirkendes Abführmittel. Kreuznacher Abschiedstränen, in Felsenkellergläsern gereicht. 2. Tag: Pariser Kohlsuppe. Nach Baron Münchhausen zubereitet. 2. Bayerische Kloppe aus Belfort raus. 3. russischer Salat, zubereitet von österreichischen Jungschützen. 4. Deutscher Schaumwein aus Epernal. 3. Tag: Sonnenheimer blaue Bohnensuppe. 2. Rosalenschnitzel nach Czernostochauer Art. 3. Trierer Fliegerbombe aus Franz Pulver (ganz gefahrlos). 4. 1916 franz.-russ. Vermutstropfen. 4. Tag: Belgische Neutralitätssuppe (selbst eingebracht). Leider versalzen. 2. Mülhauser Franzmannschinken. Im Pulver geräuchert. 3. Europäisches Völkergemüse. (Englische Zusammenbeziehung). 4. Deutsche Hiebe. Nachspeise aus Früchten deutsch-milit. Reise. 5. Koblenz-Lügeler Kautenbier, mit Langeweile gewässert. Aus dieser Speisefarte ist zu ersehen, daß es den Landwehrleuten vom Hunsrück doch recht gut geht.

Wie verwerte ich in der gegenwärtigen Zeit meine Gemüse am besten?

Es eignen sich hierzu hauptsächlich: Weißkohl, Rotkraut, Wirsing, grüne und gelbe Bohnen, Erbsen, gelbe Rüben (Möhren), Karotten, Oberkohlrabi, Blumenkohl, Sellerie, Grün- oder Winterkohl, Zucchini, Spinat, Tomaten, Spargel und Erbsenschalen, und die Küchenkräuter: Petersilie, Sellerieblätter und Lauch (Porree). Alle Gemüse sollen frisch und zart sein, jedes wird in der im Haushalte üblichen Weise zerlegt, z. B. Weiß- und Rotkraut wird nach Entfernen des Strunkes grob gehobelt, die Wirsingblätter nach Ausschneiden der dicken Blattrippen in große Stücke zerlegt, grüne Bohnen mit der Hand schräg oder mit der Maschine lang geschnitten, gelbe Bohnen werden gebröckelt, Erbsen ausgepöhl, gelbe Rüben, Sellerie, Oberkohlrabi und Karotten in 3—4 cm lange Stielen oder in 2—3 mm dicke Scheiben geschnitten, Blumenkohl wird in kleine Stücke zerlegt, wobei man die äußere Haut der Stiele abzieht, auch die besten Teile des Strunkes lassen sich in Stücke zerlegt dörren und verwerten, Zucchini schneidet man in 1½—2 mm dicke Scheiben und stellt daraus Ringel her, beim Spinat und beim Grünkohl wird die Mittelrippe der Blätter herausgeschnitten, von Tomaten gebe man kleineren und mittelgroßen Früchten den Vorzug und schneide diese in 4—5 mm dicke Scheiben, bei der Petersilie und den Sellerieblättern entfernt man alle dickeren Blattstiele und den Lauch (Porree) schneidet man, nachdem die äußeren unbrauchbaren Blätter entfernt sind, in ca. 4—5 cm. lange runde Stücke, welche man der Länge nach halbiert und die Blätter auseinander nimmt.

Nach dem Zerlegen müssen mehrere der vorerwähnten Gemüsearten mit Ausnahme von Spinat, Grünkohl, Tomaten, Zucchini, Spargel- und Erbsenschalen, Petersilie und Lauch entweder in schwachem, kochendem Salzwasser (auf 1 Liter Wasser 1 Teelöffel Salz) 3—5 Minuten gebrüht oder in einem Gemüsedämpfer 3—5 Minuten gedämpft werden, andernfalls die gedörrten Gemüse einen unangenehmen Geschmack bekommen würden. Das Dämpfen ist dem Brühen vorzuziehen und die Anschaffung eines Gemüsedämpfers von der Firma Beck oder Rex sehr zu empfehlen, weil durch das Dämpfen dem Gemüse die Nährstoffe erhalten werden. Die Arbeit wird wie folgt ausgeführt: Der Konservendochtöpf (es kann auch ein anderer Kochtopf sein), in welchem der Gemüsedämpfer hineinpasse muß, wird handhoch mit Wasser gefüllt, welches man zum Kochen bringt und dann kann das Dämpfen beginnen. Der tellerartige Einfaß des Dämpfers wird mit dem zu dampfenden Gemüse besetzt, derselbe kann bequem heraus gehoben werden, die Flüssigkeit, welche sich nach dem Dämpfen auf dem Teller angesammelt hat ist nährstoffhaltig und sollte darum nicht weggeschüttet, sondern zur Herstellung von Suppe sofort verwendet werden.

Will man bei Wirsing und grünen Bohnen die natürliche grüne Farbe auch nach dem Dörren erhalten, so empfiehlt es sich, beim Brühen dem Brühwasser auf 6—8 Liter ein haefenreiches Stück Soda zuzusetzen. Das gehobelte oder fein geschnittene Rotkraut muß man um die Farbe zu erhalten, zunächst mit etwas Essig vermengen und dann 1—2 Minuten brühen oder 3 Minuten dampfen. Das schönste Aussehen erhält das gedörrte Gemüse, wenn man es anfangs, solange es naß oder frisch ist, bei ziemlich hoher Wärme von 100—110 Grad Celsius dörret, gegen das Ende des Dörroprozesses muß mit mittlerer Wärme (60—80 Grad) gedörrt werden.

Man muß bei zu großer Hitze im Dörrföfen sehr aufpassen, damit nichts verbrennt. Ein Wenden des zu dörrenden Gemüses während des Dörrens ist nicht nötig, wenn die Gurden dick belegt werden.

Herstellung von Suppengemüse für Frühlingssuppen. Hierzu kann man gelbe Rüben, Erbsen, grüne und gelbe Bohnen, Blumenkohl, Sellerie, Tomaten, Zucchini, Lauch, Wirsing, Petersilie und Sellerieblätter verwenden. Gelbe Rüben (Möhren) und Sellerie werden in Stielen geschnitten, Lauch und Wirsing gehobelt, Blumenkohl in Stücken zerlegt, Zucchini und Tomaten, in Scheiben geschnitten. Jedes Gemüse mit Ausnahme von Zucchini, Tomaten, Petersilie, Sellerieblätter und Lauch wird für sich, entweder gedämpft oder in schwachem,

kochendem Salzwasser leicht gebrüht und dann getrennt auf Gurden gelegt und gedörrt. Erst nach dem Dörren werden alle Gemüse miteinander vermischt.

Sehr zu empfehlen ist der Vorrat einer Mischung gedörrter Küchenkräuter wie: Petersilie, Lauch- und Sellerieblätter, Zwiebel- und Tomatenkleeblätter, Knollensellerie und gelbe Rüben (Karotten, Möhren) in Stielen geschnitten, welche in jeder Haushaltung im Sommer wie im Winter täglich gebraucht werden.

Bei der Verwendung der gedörrten Gemüse in Haushalte hat man am Abend vorher das nötige Quantum abzuwaschen und in frischem Wasser einzuweichen. Für den Wohlgeschmack derselben ist eine Hauptsache, daß sie in dem Aufweichwasser auch fertig zubereitet werden. Nicht einzuweichen sind: gemischtes Gemüse für Frühlingssuppen, sowie die Küchenkräuter: Petersilie, Sellerieblätter und Lauch, Zucchini und Tomaten. Gründliches mehrstündiges Weichkochen und reichliches Schmelzen der gedörrten Gemüse ist die andere Hauptbedingung für guten Geschmack. Das eingelochte Wasser ist zeitweise durch Fleischbrühe oder kochendes Wasser zu ergänzen. Für eine Person genügen gewöhnlich für eine Mahlzeit 20—25 Gramm trockenes Gemüse.

Schilling.

Obst- und Weinbauinspektor der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Aug. 2 Uhr 10 Minuten nachm. Wolffmeldung: Unsere Truppen in Ostpreußen unter Führung des Generalobersten von Hindenburg haben die vom Rarow vorgegangene russische Armee in der Stärke von 5 Armeekorps und 3 Kavalleriedivisionen in breitläufiger Schlacht in der Gegend von Gilsenburg und Ortelsburg geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze.

Generalquartiermeister von Stein.

Berlin, 28. Aug. Manonviller, das stärkste französische Sperrfort, ist in unserem Besitz.

Naag, 28. Aug. König Georg hat an König Albert folgendes ziemlich naive Telegramm gerichtet: „Höre mit Schrecken, daß ihr in Gefahr wart, durch deutsche Luftbomben. Hoffentlich haben sich die Königin und Kinder nicht erschreckt. Mit Bewunderung folge ich den Heldentaten unseres Heeres.“

Wien, 28. Aug. (Aus dem Pressequartier wird gemeldet: Gleichzeitig mit dem Vorstoß gegen Ostpreußen hat das russische Heer auch die Operationen in Galizien bei Brody und Zbrucz aufgenommen. Eine weitere feindliche Gruppe stand zwischen der Weichsel und dem Bug, deren Angriff bei Krasnik erfolgreich abgeschlagen worden ist. Die russische Mittelgruppe, vermutlich die stärkste, konnte in Galizien eindringen, bis herbeieilende österreichische Kräfte an der Linie Navarusa-Zolkiew die russische Offensive brach. Auf der ganzen fast 400 km. langen Schlachtlinie wird seit 26 Stunden wütend gekämpft. Der österreichischen Truppen, die unlängst bei Krasnik gesiegt haben, sind sehr erfolgreich im Kampf gegen die russische rechte Flügelgruppe.

Wien, 28. Aug. Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Bukarest: Nach einer Meldung an die hiesige russische Botschaft bombardiert der russische Panzerkreuzer „Panteleimon“ die Stadt Odessa, wo es den Revolutionären gelungen ist, die Herrschaft an sich zu reißen. — Die ganze Woche hindurch dauerten die blutigen Straßenkämpfe an und endeten mit dem vollsten Siege der Revolution. Die Entscheidung führten die Truppen selbst herbei, die nach der Niedermetzelung der Offiziere sich der revolutionären Bewegung anschlossen. Der Polizeimeister, der Gendarmeriechef und Polizeikommissare wurden bei dem Sturm auf das Gefängnis getötet. In allen öffentlichen Gebäuden, die besetzt sind, arbeiten revolutionäre Komitees. Das Bombardement richtet sich hauptsächlich gegen die Gebäude und Kasernen, wo sich die aufrührerischen Truppen aufhalten. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Kopenhagen, 28. Aug. In einer Depesche aus Paris an die „Berlinske Tidende“ wird die Niederlage der Franzosen wie folgt dargestellt: Zwischen Nancy und den Vogesen versuchten die Franzosen die Offensive zu ergreifen, doch mußte sich der rechte Flügel nach St. Die zurückziehen. Die Times spricht sich über die Lage in Belgien folgendermaßen aus. Die Deutschen haben es nach den teuer erkauften Siegen bei Namur und Charleroi für nötig befunden, an der belgischen Grenze neue Stellungen zu formieren, die sie in der heutigen Nacht anscheinend durchgeführt haben, womit eine neue Phase des Kampfes begonnen hat. Die verbündeten Armeen haben Definitivstellung eingenommen.

Spielplan des königlichen Theaters zu Wiesbaden vom 30. August bis 7. September 1914.

Sonntag, Sonder-Vorstellung zum Besten des hiesigen Roten Kreuzes: „Fidelio“.

Dienstag, Eröffnung der Spielzeit. Neu einstudiert: „Prinz Friedrich von Homburg“.

Die Vorstellungen beginnen abends um 7 Uhr.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Samstag den 29. August, von 5 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte 7 Uhr: Salve.

Sonntag den 30. August. 6 Uhr: Beichtgelegenheit. 7 Uhr: Frühmesse. 8½ Uhr: Schulgottesdienst (Amt). 9½ Uhr: Amt mit Predigt. 2 Uhr: Andacht zur Erleuchtung des Sieges.

An den Wochentagen: 7 Uhr: hl. Messe.

Donnerstag, 3. Sept.: 5 Uhr Beichtgelegenheit (Herr Jesu-Feitag).

Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr: Vortandacht zur Erinnerung des Sieges. Die Kollate in denselben ist für die Hinterbliebenen dürftiger Familien der Kriegseinsatzen.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Sonntag, den 30. August vorm. 9 Uhr Gottesdienst, 10 Uhr Kindergottesdienst.

Donnerstag den 3. September, abends 8 Uhr: Kriegsbetsstunde.

Festsetzung von Höchstpreisen.

Ich setze folgende Höchstpreise fest:
für 1. Kartoffeln:

- a) Produzentenpreis
an Großhandel
auf dem Markt
b) Großhändlerpreis
c) Kleinhändler (Konsum.)-Preis

2. Roggen

3. Weizen

4. Roggenmehl Basis 0:

a) Großhändlerpreis

b) Kleinhändlerpreis

5. Weizenmehl Basis 0:

a) Großhändlerpreis

b) Kleinhändlerpreis

zu 4 und 5: mit den für die Mühlen
ortsüblichen Spannungen

6. Brot (Schwarzbrot II)

7. Salz: a) Großhandel

b) Kleinhandel

8. Feinsalz

Gewicht kg	Mark	Pfg.
50	3	50
1 1/2	—	04
50	4	—
1 1/2	—	05
100	21	—
"	25	—
"	32	—
1 1/2	—	20
100	38	—
1 1/2	—	24
2 (4 Pfund)	—	60
100	18	—
1 1/2	—	10
"	—	11

Die Preise verstehen sich für Ware von normaler, gesunder Beschaffenheit. Sie bilden die äußerste Grenze der Preisstellung und brauchen weder gefordert noch bewilligt zu werden.

Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, oder Vorräte von derartigen Gegenständen verheimlicht, wird nach Reichsgesetz vom 4. 8. 14 mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Es wird hierbei noch darauf hingewiesen, daß für Getreide, Mehl usw. ein **Ausfuhrverbot** besteht. Die Bürgermeister der Gemeinden sind verantwortlich für die strenge Einhaltung dieses Verbots.

Vorstehende Höchstpreise gelten vom 29. August 1914 an. Die Bekanntmachung der Höchstpreise vom 12. August 1914 erreicht mit dem 28. August ihr Ende.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für **Hafer, Vieh und Fleisch** stelle ich in Aussicht, wenn sich Fälle unbegründeter Preiserhöhungen wiederholen sollten.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Höchstpreis-Festsetzungen haben Bestrafungen zur Folge auf Grund R. G. vom 4. 8. 14 Nr. 4445.

Mainz, den 25. August 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
von Rathen, General der Infanterie.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924

14 Neugasse 14.

Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Erstlings- und Kinder-Wäsche

Hemden, Jäckchen, Einschlagdecken, Wickelbinden, Wickelhosen, Molton-Deckchen, Leibchen, Lätzchen, Röckchen, Schuhe, Taufkleider, Tragkleider, Capes

Ueberzieh-Jäckchen, Deckel-Mützen, Hüte, Häubchen, Wagendecken, Flaschenwärmer, Ohrenbinden, Kinder-Schutz-Gürtel.

Zu Gelegenheits-Geschenken stets passende Artikel in allen Preislagen.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,
Kragen, Manschetten, Vorhemden, Kravatten,
Hosenträger, Korsetten, Schürzen, Handschuhe.

Zahn-Atelier Hans Sebök

ehemal. erster Techniker bei Herrn Univ.-Professor Dr. Mayrhofer, sowie am zahnärztl. Institut der K. K. Universität Innsbruck und der Königl. Universitäts-Zahnklinik Budapest

Fruchtmarkt

Bingen

Ecke Amtstr.

— Modern und erstklassig, streng hygienisch eingerichtetes Atelier. —

Künstl. Zähne, Kronen u. Brückenarbeiten, Plomben
usw. in nur erstklassig vollendeter Ausführung.

Schonende, gewissenhafte Behandlung zu mässigen Preisen.

Feuerwehr-Uebung.

Sonntag den 30. August 1914, morgens früh 5 1/2 Uhr, findet eine Uebung der Freiwilligen Feuerwehr und der ihr zur Ergänzung überwiesenen Mannschaften der Pflichtfeuerwehr statt. Antreten pünktlich am Spritzenhaus mit Ausnahme der Schlauchwagenabteilung II, welche am Rathause antritt. Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr haben die Armbinden und soweit sie solche erhalten, Gurten anzulegen.

Geisenheim, den 28. August 1914.
Der Ortsbrandmeister: Schmitt. Das Kommando: Hissenauer.

Vorstehende Bekanntmachung wird bezüglich der Pflichtfeuerwehr mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß Nichterscheinen bestraft wird.

Geisenheim, den 28. August 1914.

Die Polizeiverwaltung.
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Liste der Stimmberechtigten der hiesigen Gemeinde für die Stadtverordnetenwahlen liegt gemäß § 22 der Städteordnung vom 25. August bis 10. September ds. Js. auf dem hiesigen Rathause während der Geschäftsstunden zur Einsicht offen.

Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Magistrat Einspruch erheben.

Geisenheim, den 25. August 1914.

Der Magistrat:
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Montag den 31. August ds. Js., vormittags 9 Uhr anfangend, kommt im Geisenheimer Stadtwalde in den Distrikten „Gödder“ und „Schwarzkreuz“ folgendes Gehölz zur Versteigerung:

1500 Stüd Schälwellen,
248 Rmtr. Eichen-Schälknüppel,
6000 Stüd gemischte Wellen,
500 Wellen an liegenden Reisern und
13 Rmtr. Nadelholzknüppel.

Der Anfang wird im „Schwarzkreuz“ gemacht.

Geisenheim, den 24. August 1914.

Der Magistrat:
Kremer, Beigeordneter.

Grünmetgras-Versteigerung

Das Grünmetgras der Gräflich von Schönborn'schen Wiesen Sommerau und Rheinau in Geisenheim wird am

Montag den 31. August 1914,
vormittags 9 1/2 Uhr,

an Ort und Stelle versteigert.

Die Versteigerung beginnt an der Sommerau-Wiese.

Hattenheim (Rheingau), den 25. August 1914.

Gräflich von Schönborn'sches Rentamt.
Reinhardt, Gräfl. Rentamtman.

Am Mittwoch den 2. Sept., nachm. 2 Uhr, läßt Karl Eiser auf der Ankermühle bei Winkel das

Obst, bestehend in Äpfel, Birnen u. Zwetschen öffentlich zum Verkauf ausbieten.

Bemert wird, daß bei gleich barer Zahlung 10% Rabatt in Abzug kommt.

Vom 1. September 1914 ab beträgt der Zinssatz für

Guthaben in laufender Rechnung (einkl. Scheckkonten) 4 1/2 %

Schuld " " " 5 1/4 %

provisionsfreie Vorschüsse " " " 5 1/4 %

für besondere Fälle bleibt die Vereinbarung des Zinsfußes vorbehalten.

Der Zinssatz für Spareinlagen und Schuld-scheinanlehen bleibt unverändert.

Geisenheim, den 29. August 1914.

Vorschuß- & Creditverein in Geisenheim

Eingetr. Genossensch. mit beschr. Haftpf.

Dorisch. Schlüter. Rucher.

Insertate

haben in der
Geisenheimer
Zeitang
den denkbar besten
Erfolg.

Deutsches Haus Münchener

Franziskaner Weißbier im Anstich.

Kath. Jünglingsverein

Morgen 4 1/2 Uhr:

Verammlung.

Gut erhaltenes

Fahrrad

gegen Vergütung zu leihen oder auch zu kaufen gesucht. Näheres Winklerlandstraße 61, links.

Gelbe Suli

Nieren Kartoffeln

die beste Speiseware zu haben bei

G. Pilmann.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Zeitung.

Persil

für
Leibwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Pianos eigener Arbeit mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano

1,22 m h. 450 Mk.

" 2 Kacilia-Piano

1,25 m h. 500 Mk.

" 3 Rhenanian A

1,28 m h. 570 Mk.

" 4 Rhenanian B

1,28 m h. 600 Mk.

" 5 Rhoguntia A

1,30 m h. 650 Mk.

" 6 Rhoguntia B

1,30 m h. 680 Mk.

" 7 Salon A

1,32 m h. 720 Mk.

" 8 Salon B

1,32 m h. 750 Mk.

u. f. w. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15—20 Mk. Staffe 5% — Gegründet 1843.

Wilh. Müller

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik

Mainz Münsterstr. 3.

Salmiak-Terpenlin-Schnitzel-Seife

Da nur reine Kernseife besser und billiger als jedes andere Waschmittel.

Gustav Erkel,
C. W. Poths Nachfolger
Seifenfabrik, Wiesbaden.

Niederlagen in:
Geisenheim bei Leo Hellbach,
vorm. Hch. Ostern.
Winkel bei Josef Nass, Hauptstr.

Luhns

Wasch-Extrakt Rotband

Salm-Terp-Hem

Luhns-Seife

Abrador-Dingsen

Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

Visitenkarten
Buchdruckerei Arthur Jander.

Bäder zu jeder Tageszeit.

Hotel, Restaurant, Cafe

„Zur Linde“. Telefon 205

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser



auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuheit Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt

nicht einlaufend
nicht filzend
Das Beste
gegen Schweißfuß
4 Qualitäten.

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1893 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5/10

Neu! Petry's Patent-Gebisssthalter. Deutsches Reichspatent. Oberersatzstücke mit diesem Sanger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.



Einkoch-Apparat REX

Conserven-Gläser

viele Millionen im Gebrauch. Überall bevorzugt.

Dreien Fruchtsaft-Apparat „Rex“ für Gelee, Marmelade und Säßeberestung.

Halbe Kochzeit • 50% Zuckerersparnis.

REX-Conservenglas-Gesellschaft
Bad Harzburg

Verkaufsstellen werden nachgewiesen.